

Die Frühgeschichte der Pfarrkirche in Falkenstein

Die älteste Pfarrkirche im nördlichen Niederösterreich ist die in Falkenstein, welche zu den sogenannten „Zwölfpfarren“ gehörte und die im Mittelalter eine Einheit bildeten. Ursprünglich waren es 13, zu denen bei uns auch Mistelbach, Oberleis und Großrußbach gehörten. Es waren dies immer große Pfarren, die reich bestiftet waren und einen bedeutenden Zehentbezirk besaßen. Angeblich soll sie Karl der Große (n. 814) gestiftet haben.

Um 800 erschienen Missionäre in unserem Gebiet um hier das Christentum den Bewohnern zu verkünden. Der Salzburger Bischof Adalram (821 - 836) weihte eine Kirche in Neutra, also jenseits der March. Doch fehlte jede Organisation des kirchlichen Lebens, weil verschiedene Glaubensboten hier wirkten und zwar deutsche, griechische und italienische. Sie predigten und taufte die Leute, kümmerten sich aber nicht weiter um das Schicksal der Christen, die sich selbst überlassen waren. Die Missionäre stritten und waren eifersüchtig auf die Erfolge und über die Tätigkeit der anderen, sodaß es oft zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den deutschen und den griechischen kam. Zu diesen gehörten die Brüder Cyrill und Method, die einen schweren Stand hatten, verfolgt und sogar eingesperrt wurden. Nach dem Tode Methods (835) verließen die griechischen Geistlichen das Land und kehrten in ihre Heimat zurück. Wie ein Grabfund in Bernhardsthal beweist, gab es hier oströmische Christen.

Als die Ungarn in einer Schlacht (Ort unbekannt) die Bayern besiegten und das Land verwüsteten, verschwand 907 das großmährische Reich und die karolingische Ostmark. Wie es dem Christentum bei den heidnischen Ungarn erging wissen wir nicht, ebenso ob die Kirchen bestehen blieben oder besetzt waren.

Erst Kaiser Heinrich III. brachte nach harten Kämpfen Ruhe und Ordnung in unser Gebiet, da er March und Thaya zur Grenze der Ostmark machte. 1050 wollte er in Hainburg eine Reichsprobstei gründen, die der religiöse Mittelpunkt der Neumark sein sollte, die von der March bis zur Linie Fischamündung – Pollauerberge reichte. Alle Ortschaften dieser Mark sollten den kirchlichen Zehent der Probstei geben. Wir wissen nicht, ob diese Gründung zustande kam. Wenn ja, so hatte sie nur eine kurze Dauer, wie die Neumark selbst.

Den Plan einer Probstei griffen seine Nachfolger, Heinrich IV. oder die Familie der Vohburger auf und errichteten später als Ersatz dafür in Klosterneuburg ein Kollegialstift, das aus Weltgeistlichen bestand und 1108 erwähnt wird. Auch die Pfarre Falkenstein gehörte dazu. Leopold der Heilige, der 1113 seine Residenz nach Klosterneuburg verlegte (nicht auf den Leopoldsberg, wie es in den Lehrbüchern steht), ließ auch eine Burg errichten, da er durch verschiedene Erbschaften ein reicher Mann geworden war. Darum tat er auch viel für die Kirche.

Der Falkensteiner Pfarrer Otto, welcher der erste Probst des erwähnten Kollegialstiftes war, wünschte 1122 seine Pfarre mit diesem zu vereinigen. Leopold hat wohl diesen Wunsch nicht erfüllt. Die Pfarrkirche war eine sogenannte Eigenkirche über die der Grundherr verfügte. Dieser ernannte den Pfarrer und konnte ihn auch absetzen. Die Seelsorge kam dabei zu kurz, weil der Grundherr dies einem Sohn überließ, der auf diese Weise gut versorgt war. Eifersüchtig wachte der Herr darüber, daß keine neue Kirche in der Umgebung gebaut wurde, um dadurch nicht die Einkünfte zu schmälern. Dieses Vorgehen erregte den Unwillen der Gutgesinnten, die eine Reform verlangten, um das religiöse Leben zu vertiefen und eine geordnete Seelsorge auf dem Lande einzuführen. Die Reformbestrebungen, die von Frankreich zu uns kamen, erfaßten die Bischöfe, die Klöster und die Landesfürsten.

Leopold der Heilige berief 1133 regulierte Chorherrn, die ganz im Sinne der neuen Kirchenreform wirkten, nach Klosterneuburg und verwandelte das Kollegialstift in ein Kloster. Die Falkensteiner Kirche gehörte nicht zu dieser Stiftung. Leopold verzichtete zugunsten des Passauer Bistums auf den Zehent dieser Pfarre. Das Chorherrnstift erwarb dann bei uns Besitz in Hörsdorf, Falkenstein, Bernhardsthal und Wilhelmsdorf.

Die erwähnte Kirchenreform gab sicher auch den Anstoß zum Bau neuer Kirchen in den größeren Gemeinden, da ja eine Kirche gar nicht alle Gemeinden erfassen konnte. Die Leute besuchten auch selten die Kirche, da sie stundenlang zu gehen hatten und die Wege oft sehr schlecht waren. Nach einer alten Bestimmung sollte in jeder Gemeinde, in der zumindest 100 Familien wohnten eine Pfarrkirche erbaut werden. Dies traf um diese Zeit in vielen Dörfern bei uns zu.

So zum Beispiel in Poysdorf, das 100 bestiftete Bauernlehen zählte. Rechnet man noch die umliegenden Orte wie Wetzelsdorf, Wilhelmsdorf und Hadersdorf dazu, so ergab sich für so viele Gläubige die Notwendigkeit einer Kirche. Falkenstein blieb die Mutterkirche für alle Neugründungen in unserem Gebiet. Ein Teil von diesen muß schon vor 1200 gestiftet worden sein. Einige kamen erst unter Kaiser Josef II. dazu, zum Beispiel Wetzelsdorf, Hadersdorf, Altruppersdorf und Pottenhofen. Die Pfarre Falkenstein genoß im Mittelalter stets ein hohes Ansehen und wurde deshalb bedeutenden Männern verliehen, die am Hof des Landesfürsten oder in Wien einen wichtigen Posten bekleideten. So war um 1200 ein Pfarrer Ulrich Notar von Leopold IV. und ein Ulrich 1290 Arzt von Herzog Albrecht. Nach den Hussitenkriegen bekam der Hochschullehrer und Geschichtsschreiber Thomas Ebendorfer (gest. 1464) die Pfarrstelle, die er bald mit der in Perchtoldsdorf tauschte. Diese Männer übten die Seelsorge nicht aus, sondern überließen sie meist einem Vikar, der durch die geringe Besoldung seine Pflichten nicht ernst nahm. Deshalb konnte sich dann die Reformation rasch ausbreiten und Falkenstein wurde für kurze Zeit eine Gemeinde der Wiedertäufer.

Veröffentlicht in: „Mistelbach-Laaer Zeitung“, 6. 3. 1959, S. 8